

abnehmen. Die arbeitsamen Seyoys sollen noch immer ihr kleines Vermögen an einem anderen unbekanntem Ort vergraben, weil sie in ihren elenden Hütten keinen sicheren Raum haben, und da mag viel Silber verloren gehen.

Meine Herren, mit den Bimetallisten ist schwer streiten, sie stellen, finde ich, mit apodiktischer Gewissheit Behauptungen auf, die nirgends bewiesen sind, und bauen darauf weitere Folgerungen bis ins Unendliche, denen man kaum ohne Verwirrung zu folgen vermag.

Vor allem soll nun also die Goldwährung das Silber als Kaufmittel verdrängt haben und dadurch das alleinige Goldgeld als Medium in so verkleinertem Maasse den übrigen Werthgegenständen und Waaren gegenüberstehen, dass durch die so erhöhte Kaufkraft des Goldes alle Waaren bis auf das Erschreckendste im Preise gedrückt seien, und dass dadurch eine Goldknappheit mit hohem Diskont sich bilde, der nur abzuhelfen sei, wenn man die Geld- und Kaufmittel durch Einführung der Silber- oder Doppelwährung vergrössere. Ja, meine Herren, haben Sie denn von besonderer Geldknappheit und hohem Diskont in den letzten Jahren etwas bemerkt? — ich nicht! Ausserdem ist ja mit der Goldwährung unser Geldbestand nicht kleiner geworden, sondern im Gegentheil bedeutend grösser als vordem. Ferner wissen wir, dass dieselben Klagen über abschreckende Preise auch in den Ländern gelten, die an Metallarmuth und unter Papiergeld-Zwangskurs laboriren. Was helfen uns also Schlüsse auf solche Hypothesen, die gar nicht zu beweisen sind, und den vorliegenden Thatsachen auf das Gröbste widersprechen!

Ich weiss nur, dass der prächtige Giro-Konto-Ausgleich die Bewegung von Metall bis auf ein früher unglaubliches Minimum eingeschränkt hat, weil man ausser zur Uebersendung von Handelsbilanzen zwischen zwei verschiedenen Ländern kaum noch Metall hin- und herzubewegen nöthig hat, und ich weiss ferner, dass unser Staat noch sehr bedeutende Summen in Kassenscheinen zirkuliren lassen könnte, wenn er ein Bedürfnis dafür sähe.

Meine Herren, ich möchte an die Worte erinnern, die ich hier an dieser Stelle im Kaufmännischen Verein vor vielen Jahren, als das Checksystem und der Giroverkehr die Tagesfrage bildete, aussprach. Nachdem ich die Arbeit im Clearinghouse zu London geschildert hatte und die enormen Summen anführte, die durch den Check-Austausch für den ganzen englischen Umsatz tagtäglich sich beglichen, ohne dass auch nur ein einziges Pfund Sterling als Münze in die Hand genommen würde, dass nämlich nur die Balance, die dabei ein Bankier dem andern im Austausch des Checks schuldig wurde, baar zu begleichen blieb und auch diese Summe durch Check auf die Bank von England ausgeschrieben würde; da sagte ich, dass wir diesen vortrefflichen Einrichtungen, und zwar in vollkommenerem Maasse, durch die Giro-Verkehrs-Einrichtung unserer Reichsbank entgegengingen. Meine Herren, das ist längst eingetroffen, in ganz Deutschland, also nicht nur in der Reichshauptstadt, vermittelt seit lange unsere Reichsbank den Ausgleich aller unserer grösseren Rechnungen, ohne dass Münzbeträge in die Hand genommen oder gar auf längere Zeit versandt zu werden brauchten. In einem Decennium ist der Giroverkehr von 426 Millionen auf 26 385 Millionen gestiegen, und da will man behaupten, wir hätten nicht Zirkulationsmittel genug! Die Münzbestände sind einfach zur Ruhe verurtheilt, und dies ist der Hauptgrund, warum wir jetzt Münzen vollauf und reichlich genug haben.

Meine Herren! Der Engländer Goschen und nachher auch Giffen in etwas moderirter Form hatten s. Zt. die sogenannte Quantitätstheorie aufgestellt, d. h. je nachdem sich das Gold vermehre oder vermindere, erhöhe oder vermindere sich der Werth der übrigen mit dem Gelde zu bezahlenden Werthe. Nun, es kann ja niemandem von Ihnen einfallen, zu glauben, dass so viel baares Geld existiren solle oder könne, als der Werth aller unserer Güter, Häuser, Waaren etc. beträgt, aber man suchte den Beweis zu führen, dass immer, wenn viel Edelmetall oder wenn viel Papiergeld neu ausgegeben sei, die Preise gestiegen, und wenn Papiergeld eingezogen, solche gefallen seien. Seitdem haben viele andere Engländer, wie Mansard, Mulhall etc., nachgewiesen, dass dies bei den betreffenden Waaren der geringste

Grund gewesen, dass man vielmehr berücksichtigen müsse, dass früher nicht jetzt sei und dass die Neuzeit gerade im Bank- und Geldfache so viele Veränderungen und Besserungen gebracht habe, wie Maschinenwesen und Eisenbahn im Waarenfach!

Aber die Doppelwährungsleute halten dennoch krampfhaft an dieser Quantitätstheorie fest. Herr v. Mirbach sagt, es sei doch sonnenklar, dass wenn jetzt Pferde und Ochsen zum Pflügen dienten, der Preis für Zugpferde steigen müsse, wenn etwa durch irgend ein Gesetz Ochsen nicht mehr pflügen dürften, und so sei Gold gestiegen, weil es für die Ochsen, d. h. für das frühere Silber mitzuziehen, verurtheilt sei. — Er bleibt dabei, wenn man ihm auch beweist, dass wir seit Einführung der deutschen Goldwährung mehr Gold resp. Zugkraft bekommen haben.

Die wissenschaftlich geschulteren Doktoren des Bimetallismus gestehen zu, dass sich solche Theorien nicht von jedermann auf jedes anwenden lassen, das eine beträfe die Volks-, das andere die Weltwirthschaft, aber es sei Unrecht, dass die Goldwährungsfreunde nicht zugestehen wollten, dass der Werth des Geldes sich erhöht habe und wir doch beide das Sinken des Silbers anerkennen. Und das sei doch eins wie das andere und offenbar der Grund des niedrigen Waarenpreises, wir könnten uns also nur freuen, wenn durch Wiedereinführung des Silbers alle Werthe stiegen.

Meine Herren! Unsere Mark ist einfach unser Werthmaass, es gehen von ihr nach wie vor 2790 Stück, d. h. 279 Stück à 10 M. auf das Kilo fein Gold, und so lange wir diesen Werthmesser haben, geht uns die Ueberproduktion oder das Sinken des Silbers gar nichts an. — Ist es denn nun aber richtig, dass alle übrigen Werthe gesunken sind? Sind denn nicht unsere Lebensbedürfnisse gegen vor 50 Jahren wesentlich theurer, sind nicht unsere Miethen, Löhne der Arbeiter und Beamten bedeutend gestiegen, und ist das nicht ein Widerspruch mit der Behauptung, dass durch die Kaufkraft unserer Währung alles gedrückt sei!

Ganz abgesehen davon, dass nach zu hohen Preisen als naturgemäs zu schlechte folgen können, so ist die Ueberproduktion das inhaltsschwere Wort, was bei allen solchen Konjunkturen und Preisen wiederkehrt! Der Landwirth hat es gelernt, seine Ernten durch gediegene Kultur und richtige Anlagen, Dünger etc. zu verdoppeln, aber in Ländern, wo der Boden und die Kosten billiger sind, hat man es auch gelernt, viel und billig zu ernten. Die Statistiker — Deutsche, Franzosen und Engländer haben sich viel mit dieser Frage beschäftigt — sagen, dass vorzugsweise diejenigen Waaren im Preise gesunken sind, welche sich in verhältnismässig kurzer Zeit und annähernd beliebiger Menge durch menschliche Thätigkeit herstellen lassen. Andere Gegenstände, wie Produkte der Viehzucht, frisches Fleisch, Felle, Butter, die nicht einer so raschen Steigerung wie die Produkte der Metalle oder Textil-Industrie fähig, sind nicht wie diese gesunken, sondern eher gestiegen.

Uebrigens führt Freiherr v. d. Goltz an und beweist, dass 1871 bis 1880 Roggen 56 Prozent höher, Kartoffeln 142 Proz., Rindfleisch 132 Proz., Butter 112 Proz. höher als im Decennium 1821—30 standen, wenn auch Roggen im Decennium 1851—60 noch höher, nämlich 84 Proz. höher als 1821—30, gestanden hat.

Andere Fachgelehrte betonen noch besonders den enormen Aufschwung und die Verbesserung der Schiffahrt und Eisenbahn, Telegraphen etc. seit den letzten Decennien; und richtig ist ja, dass zur Zeit der Elbzölle ostindisches Getreide nicht an die Konkurrenz mit dem hiesigen hier hätte denken können.

Die Landwirthe und auch andere Produzenten thun mir leid, die Preise sind jetzt zum Theil erschrecklich niedrig, und wenn ich ihnen helfen könnte, würde ich mit Freuden das Meinige beitragen, aber was soll denn da, wenn wir so reichliche, ja so überreichliche Geldmittel haben, das künstliche Erhöhen des Silberpreises nützen!

Es liest sich, als ob die Bimetallisten die Länder mit schlechter Valuta förmlich beneideten, sie sagen: Die Länder, die Silberwährung und Zwangskurs haben, sind besser daran als wir, ihre Valuta ist nach und nach um 20 Proz. gesunken, richtiger ist heute schon 25 Proz. und bei ihren Getreidesendungen nach hier verdienen sie an der Bezahlung mit unserer Valuta